

# Das Harmonium.

Organ des „Vereins der Harmoniumfreunde“ zu Berlin.

Zeitschrift  
für Harmonium-  
Spiel, -Bau und  
-Litteratur,

Erscheint am 15. jeden Monats.  
Jährlich 12 Hefte.  
Abonnement: Halbjährlich M. 2,50  
beim Bezug durch Post oder Buchhandel.  
Bei direkter Kreuzbandsendung für In-  
und Ausland halbjährl. M. 3, jährl. M. 6.  
Einzelne Nummern 60 Pfg.  
Expedition und Kommissionsverlag  
Breitkopf & Härtel, Leipzig.



mit Berücksichtigung  
der Orgel  
und verwandter  
Instrumente.

Anzeigenpreise:  
Die 4gespaltene Petitzelle oder deren  
Raum 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen und grösseren  
Räumen entsprechenden Rabatt.  
Gebühren für Beilagen im Gewicht  
bis zu 5 Gramm 5 Mark.

Adresse für alle Korrespondenzen: Geschäftsstelle des Harmonium, Schillerstr. 14, I.

No. 15/16.

Weimar, den 15. Mai 1901.

1. Jahrgang.

## Alex. Wilh. Gottschalg,

Grossherzoglich Sächs. Hoforganist in Weimar.

**D**ieser als Pädagog, Orgelbessener und musikalischer Schriftsteller in weiteren Kreisen des In- und Auslandes nicht unbekannt und nicht ganz unverdient

Mann, wurde geboren am 14. Februar 1827 in dem Dörfchen Mechelroda bei Weimar. Da seine kinderreichen Eltern sehr arm waren, so nahmen ihn seine sehr braven Großeltern, ebenfalls recht arm, zu sich und sorgten opferfreudig für seine weitere Erziehung. Schon frühzeitig regte sich bei ihm Lust und Liebe zur Musik. Im Klavier- und Geigenspiel unterrichtete ihn einer der edelsten Lehrer des Großherzogthums, der Cantor Rinaldo Wirth in dem benachbarten Öttern. Im Orgelspiel übte er sich heimlich auf der neuerbauten kleinen Orgel seines Wohnorts. Zum Erstaunen seiner Umgebung spielte er in einer Betstunde den ersten Choral. Bei der Aufstellung des neuen Instruments erwarb er seine ersten Kenntnisse im Orgelbau, die er bis in die Gegenwart immer



mehr durch Studium, Reisen und Verbindung mit den größten Meistern dieses Faches zu erweitern strebte. 1842 kam er auf das Lehrer-Seminar zu Weimar, welches von dem großen J. G. Herder

gegründet. Hier erwarb er sich bald durch Fleiß und gutes Betragen die Werthschätzung seiner Lehrer, besonders des trefflichen Pädagogen Schulrath Dr. Schweitzer, des ausgezeichneten Hofcantors Wedemann und besonders des großen Orgelmeisters Dr. J. J. Töpfer. Freilich mußte sich der Mittellose während dieser Lehrzeit recht kümmerlich behelfen. Durch Stundengeben, Notenschreiben mußte er sich kärglich durchzuschlagen suchen. 1847 verließ er das Seminar, das Abiturium mit der 1. Censur absolvirend, und wurde Hilfslehrer an der I. Bürgerschule in Weimar. Auf Wunsch des Oberkonsistoriums mußte er jedoch als Cantor und Organist in das musikalische, lebenslustige Dorf Tieffurth eintreten, wo er sich alsbald eingewöhnte und seine

Hierzu eine Musikbeilage.

besten Jahre verlebt hat, trotz einer armseligen Besoldung von — 100 Thalern! Um letztere zu verbessern, hielt er eine Menge Klavierstunden in Weimar (in 2 Pensionaten) und den benachbarten Dörfern, um möglichst geringe Preise. Diese Nebeneinnahmen waren umso nöthiger, da er sich 1852 glücklich mit einer Tochter des ausgezeichneten Lehrers G. Kirsten in Kleinkromsdorf verheirathet hatte. Vorher hatte er sich noch bei dem Kapellmeister Karl Wettig († frühzeitig in Brünn), einem vorzüglichen Schüler Mendelssohns, B. und R. Schumanns, in dem höheren Klavierspiel auszubilden gesucht. Mit Dr. Franz Liszt, dem damaligen mächtigsten Anziehungspunkt der großen Todtenstadt Weimar, kam er nach und nach in immer nähere, sogar freundschaftliche Beziehungen, die ohne Unterbrechung bis zu des Großmeisters Tode (1886) fort dauerten. Liszt zeigte sich Gottschalg als Mensch und Künstler in seiner ganzen Größe. Namentlich imponirte es Liszt gewaltig, daß er einen uneigennütigen Schüler und Freund in Gottschalg fand, der nie bettelte oder ihn für sich auszunützen suchte. Wie Liszt über Gottschalg dachte, mag aus einer brieflichen Aeußerung des Großmeisters an den bekannten trefflichen Musikalienverleger Jul. Schubert in Leipzig erhellen. Liszt schrieb 1870 am 30. August aus der ewigen Roma: »Ich schätze Gottschalg als einen sehr redlichen, tüchtigen, ernstlich strebsamen und verdienstvollen Kunstgenossen und interessire mich für sein weiteres Emporkommen, was ihm gebührt! Ueber 80 Briefe und eine ziemliche Anzahl Autographen des großen Künstlers sind in Gottschalgs Händen. Gottschalg hat auch das Verdienst, eine vollständige Liszt-Bibliothek zu besitzen, d. h. alles, was von Liszt's Kompositionen seit Anfang an gedruckt worden ist. Die Kosten waren für Gottschalgs Verhältnisse ganz erheblich.

Da Gottschalg sich auch das Wohlwollen seiner hohen Vorgesetzten, des ausgezeichneten Oberschulrathes Dr. Lauckhard und des Geh. Justizrathes Wilh. Zwez zu erwerben wußte, so wurde ihm schon 1862 der Unterricht in Harmonielehre und Orgelspiel für die Weimarer Präparandenklasse übertragen. In 5 Jahren hat er keine einzige Stunde versäumt. Nach Töpfers Ableben

wurde ihm dessen Stelle vom Seminar übertragen. Hier suchte er sich möglichst verdient zu machen; er erweiterte den Unterricht in Theorie und Orgelspiel, er schuf eine große musikalische Bibliothek (sogar zum Theil mit eigenen Opfern), schuf ein Töpfer-Stipendium (400 M.) und besorgte ein würdiges Grabdenkmal für den großen Denker und Künstler Töpfer, indem er gegen 300 Thaler zu diesem Zwecke zusammenbrachte, eine Orgel-Modell-Sammlung.

Im Jahre 1881 verließ er diese Anstalt, um an der Großherzogl. Musik- und Theaterschule eine Stelle als Sekretär, Bibliothekar und Lehrer einzunehmen. Auch hier hat er sich möglichst nützlich zu machen gesucht, indem er den Grundstock zu der gegenwärtigen umfassenden symphonischen Bibliothek gelegt hat, zu welchem Zwecke er die Partituren Haydns, Mozart's und Beethoven's auf seine Kosten anschaffte, nebst einer Anzahl kammermusikalischer Werke.

Komponirt hat Gottschalg verhältnißmäßig nur wenig, es sind nur wenige Gesänge, Klavier- und Orgelsachen gedruckt worden. Gottschalg meint nämlich in seiner allzubescheidenen und liebenswürdigen Art, daß ohne sie schon viel zu viel mittelmäßiges Zeug gedruckt wird. Schriftstellerisch ist er pädagogisch (Rechen- und Liederbücher, Töpfers Choralbuch in 4. verb. Aufl.) und später mehr musikalisch sehr thätig gewesen. Als Sammler, Ordner und Kritiker von älteren Sachen hat er keine unrühmliche Thätigkeit entfaltet. Sein Töpfer-Album, dessen Choralstudium, die Gesamtausgabe des niederländischen Orgelmeisters Litzom, 3 Bände von Ad. Orgelwerken, das auf 5 Bände berechnete Reperatorium für Orgel, sein historisches Musikalbum, das erste seiner Art, ein goldenes Musiker-Album etc. sind Zeugniß von Gottschalgs nicht unrühmlicher Thätigkeit.

Daß derselbe wegen seiner Gefälligkeit, Uneigennützigkeit und Noblesse keine Reichthümer gesammelt hat, ist selbstverständlich. Von ihm gilt des Dichters Wort: »Doch derer, die im Himmel (der Kunst) wohnen, vergißt gar oft das Erdenglück« — wie es das leidige Loos gar vieler Künstler von jeher gewesen ist. — — —

## Aus der Fabrikation.

(mit 6 Abbildungen)



Vor Kurzem brachte die Firma **Ernst Erich Liebmann** in **Gera** ihren Katalog für das Jahr 1901 zum Versandt und sind wir in der Lage unsern verehrl. Lesern einiges Nähere über deren Fabrikate mittheilen zu können.

Herr Ernst Erich Liebmann ist einer der ersten deutschen Musikinstrumenten-Fabrikanten, welche sich dem Bau von Harmoniums amerikanischen Systems widmeten. Durch Herstellung eines durchaus soliden und brauchbaren Instrumentes hat es derselbe verstanden, sich in der

Branche schnell einen geachteten Namen zu erwerben. Auch diese Fabrik hat trotz der noch immer geringen Verbreitung des Harmoniums und der in diesem Industriezweige immer größer werdenden Concurrenz erfreulicher Weise ein stetes Wachstum nachzuweisen, sodaß im letzten Geschäftsjahre 600 Orgelharmoniums, meist größere Instrumente, zum Versandt gebracht werden konnten.

Sämmtliche Instrumente, auch die kleinsten, sind aus bestem Material hergestellt. Besonderes Hauptgewicht legt die Firma auf die Verwendung

echter und gut ausgetrockneter Hölzer, sowie auf vorzügliches Stimmenmaterial. Bezüglich des produzierten Tones lassen wir folgende Anerkennungen, die uns im Original vorgelegen, reden:

Berlin, den 7. April 1901.

Das Harmonium ist gestern in meinen Besitz gelangt und bin entzückt von dem prachtvollem Klang. Ich spreche Ihnen meine Anerkennung und herzlichen Dank aus etc. etc.

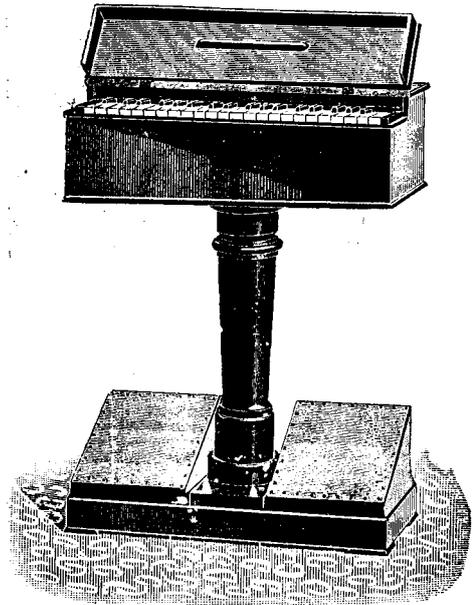
A. Th. . . . .  
Korpsführer.

C. . . . ., den 12. Mai 1901.

Das Harmonium ist eingetroffen und ausprobiert bis zum ff. Wir sind entzückt von dem herrlichen orgelmächtigen Ton und der Fülle des Ganzen. Vox Celeste und Subbass prächtig. Alle Schüler sind ganz entzückt von dem Harmonium.

gez. T. . . . .  
Königl. Musikschule.

Da die Fabrik mit den neuesten Maschinen ausgestattet, ist dieselbe natürlich auch in der Lage, eine sehr schöne und weniger kostspielige



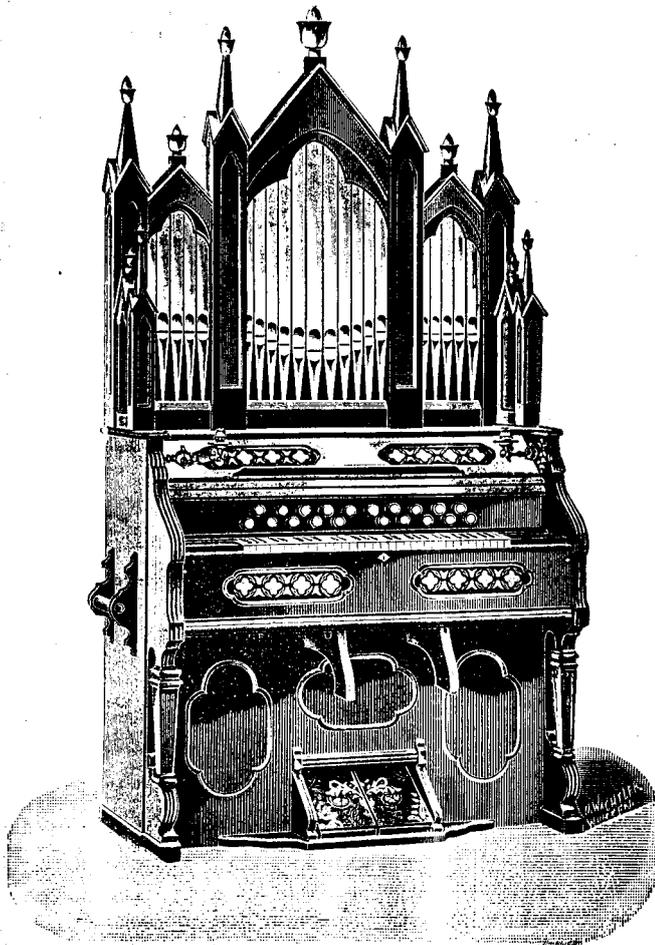
Modell Z.

Liebmann-Organ-Harmonium.



Kastenarbeit zu liefern und hierdurch ein gutes Instrument, welches allen Anforderungen genügt, zu mässigem Preise herzustellen. Die Gehäuse zeigen wie aus den beigefügten Abbildungen ersichtlich, durchweg eine geschmackvolle und gediegene Ausstattung, die jedem Musikzimmer zur Zierde gereichen wird.

Zum Schluß möchten wir noch besonders auf ein kleines in Abbildung beigefügtes Druckluftharmonium, Modell Z, aufmerksam machen. Dieses kleine sehr billige Ding können wir jedem Harmoniumbesitzer dringend zur Anschaffung empfehlen und zwar zu dem Zweck, um dasselbe unter Zuhilfenahme einer zweiten Person als Ersatz für Violine, Cello oder Singstimme zu verwenden. Auf diese Weise ist jedem Harmoniumspieler die Gelegenheit gegeben, sich, falls er nicht selbst Sänger, oder wenn kein Violinist oder Cellist am Platze, dennoch an der Schönheit und Wiedergabe von Liedern und Duos zu erfreuen. Das grössere Harmonium



Modell G P.

Liebmann-Konzert-Organ-Harmonium.



Modell B  $\frac{1}{2}$ .  
Kleines Liebmann-Orgelharmonium.

müsste also die Begleitstimme übernehmen. Rathsam ist es, das kleine Druckluft-Instrument, wenn nur mit einer Zungenreihe versehen, streichend, celloartig intoniren und mit Expression versehen zu lassen. Ein diesbezüglicher Versuch wird jeden Harmoniumfreund von dem eigenartigen wunderhübschen Effekt eines solchen Duos überzeugen. Da auf dem Soloinstrument nur die Melodie zu spielen ist, so kann dieser Theil des Duos, sofern es sich nur um Wiedergabe von einfacheren Stücken, Liedern etc. handelt, selbst von einem Kinde übernommen werden.



## Der Kusswalzer.

Novelle von Rudolf Knussert.

(Schluss.)

(Nachdruck verboten.)

**I**hre Prinzipien stehen Ihnen nicht zu Gesicht. Ich glaube, daß Sie das beste Herz von der Welt haben. Allein Sie lügen sich in Haßgedanken, die nicht zu Ihrem Wesen stimmen.

»Sind Sie dessen so sicher?« So lieb hatte Ada noch nie mit ihm gesprochen. Und nun blickte sie ihm fast zärtlich in die Augen.

»Gnädiges Fräulein könnten mich fast den eingefeischtesten Grundsätzen untreu machen,« fuhr er fort.

»Wohlan, lassen Sie Ihren Worten die That folgen!« Sie deutete mit den Augen auf Reginen, die eben am Arm Ihres Gatten zum Tanz antrat.

Er bemerkte den fest auf sein Mienenspiel gerichteten Blick der Jugendfreundin.

»Ah, ein Complot!« flüsterte er und fürchte die Brauen.

Sie tanzten eine Weile schweigend. Ada war eine vorzügliche Walzertänzerin. An ihrer Seite durch den Saal zu schweben, war für ihn ein Genuß, an dem er wochenlang zehrte. Er hatte sich so sehr auf den Abend gefreut. Und nun vergällte sie ihm die Freude durch ihre Vermittelungsversuche.

»Sind Sie mir böse?« fragte er traurig, als er bemerkte, daß sie zu ihm aufzublicken vermied.

»Wer wäre es Ihnen nicht, da es Ihnen so schwer fällt, sich mit einer edelgesinnten Dame, die Ihnen, von den Umständen gezwungen, weh thun mußte, wieder zu versöhnen.«

Die lauter werdende Musik brach von Neuem das Gespräch ab.

Als die Piece zu Ende war, erwiderte Ada kaum merklich die Verbeugung ihres Tänzers.

»Das ist ein hartgesottener Sünder,« sagte sie dann zu Reginen.

Diese seufzte.

»Aber tröste Dich, ich gebe die Hoffnung noch nicht auf.«

»Es thut mir leid, daß Du meinetwegen . . .«

»Laß gut sein, Gini! Deinetwegen habe ich es übernommen, zu Ende bringe ich es meinetwegen. Jetzt wird's Ehrensache für mich. Er wäre der Erste, den ich nicht gefügig machte.«

»Vergib Dir nur nichts Ada! Ich würde mir stets Vorwürfe machen.«

»Sei unbesorgt.«

Eudo brachte der schönen Französin das obligate Blumenbouquet. Sie nahm es, dankte kurz, fast hochmüthig, nestelte aber wie absichtslos die Rose von ihrem Mieder und vertauschte sie mit den Veilchen des Professors.

»Ada!« rief Regine und blickte die Freundin erstaunt an.

Diese that als begriffe sie nicht sogleich.

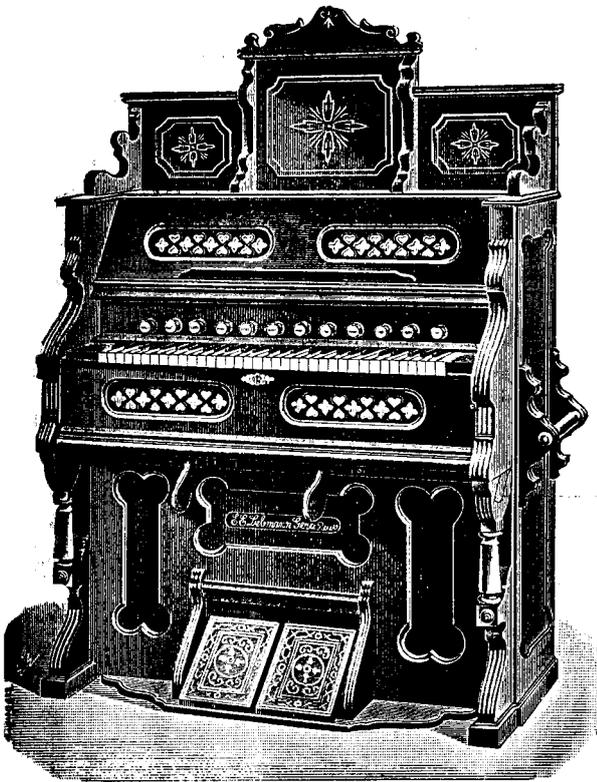
»Ah so!« lächelte sie, »welche Gedankenlosigkeit! Aber nun ist das Unglück einmal geschehen, und ohne auffällig zu sein, nicht mehr ändern.«

Eudos Herz jauchzte. Und doch zürnte er sich selbst, weil er ihren Wunsch nicht zu erfüllen vermochte. An eine Säule gelehnt, blickte er ver-

stohlen zu ihr hinüber. O wie er dieses Mädchen liebte!

Nun begann die Damenwahl.

Er stutzte; seine ganze Aufmerksamkeit wandte sich plötzlich dem Orchester zu.



Modell D.  
Liebmann-Orgel-Harmonium.

Ein mit Pianissimo beginnendes Tremolo der Geigen, während die Viola eine schwermüthige beinahe klagende Melodie mit Sordinen spielte.

Die Augen des jungen Komponisten leuchteten. Das war ja sein Erstlingswerk — der Kußwalzer! Mit Genugthuung bemerkte er, daß sowohl Regina als Ada es erkannten. Doch während die Erstere tief erröthend zu Boden blickte, zuckten die Lippen der Letzteren in übermüthigem Spott.

Dann engagierte sie Leutnant von Schneider. Jetzt wurde die Melodie vom Horn übernommen, Klarinetten und Oboen schlossen sich an.

Der junge Komponist ließ Ada's Gestalt nicht aus den Augen. Was er bei Schöpfung des Walzers Bestrickendes und Süßes gedacht und empfunden, all' das fuhr ihm jetzt wieder durch den Sinn. Es war ihm, als habe er statt des Blutes berausenden, feurigen Wein in den Adern, von dem immer stärkere Wellen dem Herzen zuströmten, während die Musik immer lauter und kühner wirbelte; denn allmählich hatten sich sämtliche Instrumente des Orchesters angeschlossen und ein mächtiges Fortissimo durchbrauste den Saal.

Endlich schloß die Einleitung mit einem grellen Trompetenstoß. Eine längere General-

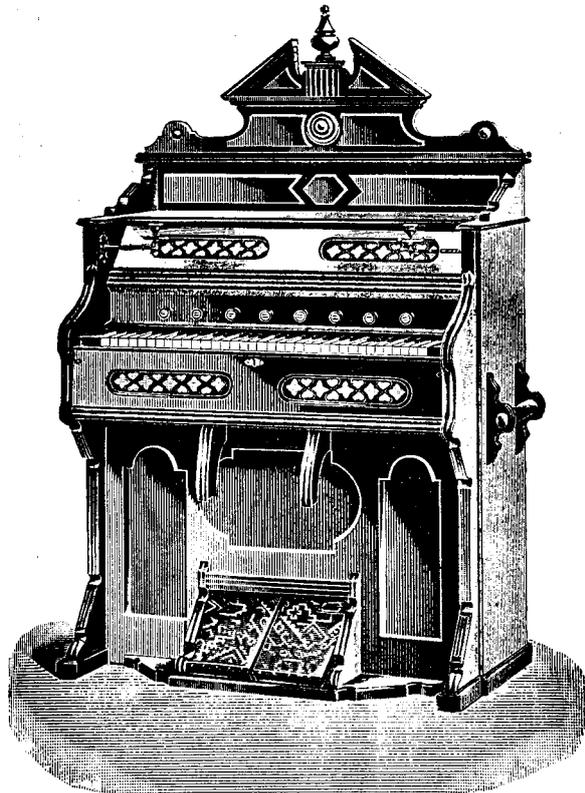
pause trat ein, während die Paare sich zum Tanz aufrehten.

Der junge Komponist zog sich vor den engagirenden Damen zurück, versteckte sich sogar zuweilen. Er wollte mit Niemand tanzen, als mit der Französin. Und diese hing noch immer am Arm des Offiziers.

Es war eine einschmeichelnde, lieblich klingende Walzermelodie, nach deren Tonwellen sich nun Tänzer und Tänzerinnen wiegten.

Schon war das erste Thema zu Ende, da trat Ada an den Professor heran, der zusammenschrak wie ein ertappter Sünder; denn immer leidenschaftlicher wogten die Tonwellen. Auch Ada war befangen; sie konnte sich des Bewußtseins nicht entschlagen, daß diese glühende Tonschöpfung, nach welcher eben so viel Jugend und Schönheit sich im Tanze wiegte, nur im Gedanken an sie entstanden sei. Sie hatte den Blick gesenkt; statt der großen flammenden Augensterne sah er nur die langbefranzten Lider.

Immer verführerischer, immer prickelnder rauschte die Musik. Eudos Augen loderten, als wollten sie die blühende Gestalt in seinen Armen versengen. Allein nach dieser berausenden Musik nur zu tanzen — nicht auch zu küssen angesichts eines so köstlichen Mundes, wie der Adas, war eine Folter. Wie von einem Dämon gezogen näherten sich seine Lippen den ihren. Aber nein! Das ging nicht — hier im Saal — o dann wäre ja Alles aus zwischen ihm und ihr! — und doch — einen Kuß von ihr, nur einen einzigen Kuß!



Modell C H.  
Liebmann-Orgel-Harmonium.

Seine Tänzerin furchte plötzlich die Brauen. Wie konnte er es wagen, sie fester ans Herz zu drücken! Freilich, dachte sie sich, man muß seinem Uebermuth viel zu Gute halten! Seine Eitelkeit berauschte sich am Wohlklang seiner Schöpfung und an deren Erfolg. Diese Stimmung galt es zu benutzen.

Sie begann abermals von Reginen. Mit dem Kußwalzer ging Euere Feindschaft an, mit ihm sollte sie auch enden!« sagte sie.

»Und mit einem Kuß?« ergänzte er schüchtern. Sie sah ihn erstaunt an.

Der wird Ihnen schwerlich zu Theil werden; Frauen wie Regina küssen Niemand als ihren Mann.«

»Regina?« rief er enttäuscht.

Sie erblaßte. Er meinte doch etwa nicht sie selbst. Daß sie sein Ansinnen wie eine Kränkung empfand, machte ihm den kleinen rothen, jetzt gerade ein wenig zuckenden Mund noch begehrenswerther. Er mußte einen Kuß von ihr haben; er dachte an nichts mehr sonst . . .

»Was wird mir,« rief er endlich mit einem tiefen Seufzer, »wenn ich auf der Stelle vor Frau von Schneider Abbitte leistete?«

»Die Freundschaft einer Dame, die Sie gar nicht zu kennen verdienen!«

»Und von Ihnen?«

»Wenn Ihnen daran liegt, ein herzlicher Dank. Nun?«

»Geben Sie noch etwas mehr,« stammelte er, und ich schlage ein — einen Kuß . . .«

»Mein Herr!«

Schon wollte sie sich aus seinen Armen winden und ihn verlassen. Die Thränen standen ihr in den Augen.

Da bemerkte sie Reginens auf Eudo und sie selbst gerichteten Blick.

Als besänne sie sich eines Besseren, lachte sie plötzlich laut.

»In Gottes Namen nur einen einzigen.« Sie lächelte spöttisch, als sie sah, daß er bereits die Lippen spitzte.

Da in diesem Moment das Getümmel der Walzenden sich vermehrte, setzten sie mit dem Tanzen aus und standen sich nun in einer Ecke des Saales gegenüber.

»Ich hoffe übrigens,« fuhr sie fort, »daß aus

dieser Erlaubniß keine Schlußfolgerung gezogen wird. Eine jede solche wäre von vorneherein Unsinn. Wir schließen lediglich ein Geschäft.«

»Gut,« sagte Eudo, ihre »geschäftsmäßige« Redeweise gezwungen nachahmend, während jedes Glied an ihm bebte. »Also abgemacht.«

Er bot ihr die Hand.

»Abgemacht,« schlug sie lachend ein.

»Zahlbar?« fragte er.

»Sofort nach Leistung,« flüsterte sie erröthend.

»Also sogleich.« Mit einem tiefen Seufzer bot er ihr den Arm. Ada triumphirte. Es kam ihr einen Augenblick vor, als führte sie

ein Schlachtopfer zur Schlachtbank.

Er zupfte nervös an seiner Cravatte.

»Das ist ein schwerer Gang,« sagte er, den Schweiß von der Stirn trocknend.

»Nun meine gute Gini wird Sie nicht gar zu streng ins Gebet nehmen. Aber wo ist sie denn?«

Ein Strahl der Hoffnung flog über Eudos Gesicht. Wenn sie den Ball schon verlassen hätte! Auch Ada wünschte dies von ganzem Herzen. Auch ihr war nicht wohl zu Muthe; sie hatte den Sieg doch ein wenig zu theuer erkauft.

Leider war Regina noch anwesend. Sie befand sich allein in einem verlassenem, halb dunklen Nebenzimmer, wo sie sich, nachdem ihr Gatte ins Bierstübchen gegangen, dem ungestörten Genuß der Musik überließ.

Da trat Ada heran am Arme des Professors. »Hier bringe ich Dir den Bösewicht,« sagte sie mit Genug-

thuung.

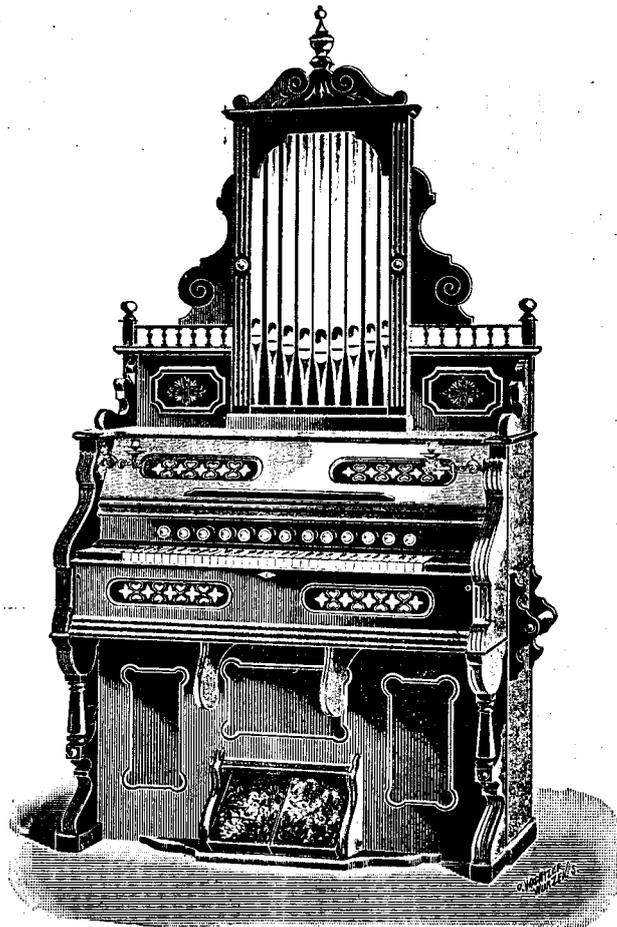
Regina schrak zusammen und erblaßte ein wenig; dann erstrahlte ihr Antlitz in heller Freude.

»Gnädige Frau, seien wir einander nicht mehr böse . . .«

»Ich war es Ihnen ja nie, lieber Freund!« rief Regina aufstehend und ihm beide Hände entgegenbietend. Nicht wahr, wir sind jetzt wieder gute Kameraden und unterhalten uns von der schönen alten Zeit.«

Wie wärm sie das sagte! Und wie glücklich sie schien, jetzt auf der ganzen Welt Niemanden mehr zu wissen, der ihr zürnte.

Ada beneidete sie fast. Dann blickte sie:



Modell F P.  
Liebmann-Orgel-Harmonium.

prüfend aber etwas zaghaft auf den jungen Mann. Auch der war ganz glücklich!

»Hab' ich's Ihnen nicht gesagt,« lachte sie, »sie würde glimpflich mit Ihnen verfahren. Verdient hatten Sie's freilich nicht.«

»O ich bin so froh!« rief Eudo.

»Nicht wahr? Nun lassen Sie mir vielleicht auch den Kuß nach.« Sie blickte ihm bittend in die Augen.

»Nein, nein,« rief er lachend, »da wird nichts nachgelassen!«

»Den Kuß?« frug Regina, stützig werdend.

»Ja Gini,« flüsterte Ada verlegen. »Weißt Du, ich versprach ihm ein Bonbon, wie man es hier und da mit unartigen Kindern macht, damit sie brav sein sollen.«

»Aber Ada,« meinte Regina ernst und vorwurfsvoll. »Ich sagte Dir doch, Du solltest Dir nichts vergeben. Wenn es Deine Mama erfährt! Nein Herr Professor,« fuhr sie zu diesem gewendet fort, »da wird nichts daraus, das dulde ich nicht!«

Zu spät! Eudo hatte bereits die sich etwas zurückbeugende, lachende und glühende Jungfrau umschlungen. Ada bemühte sich, einige Augenblicke mit Geschick seinen Lippen auszuweichen, was seine Sehnsucht nur noch mehr entflamte. Der Kußwalzer nahte sich dem Ende; die Coda griff das erste Walzerthema auf, aber heftiger, stürmischer, berückender und schloß mit synkopirten Rythmen, aus denen man das süße Geräusch zu vernehmen glaubte, welches zwei in seliger Vergessenheit auf einander gepreßte Lippenpaare hervorzubringen pflegen.

Und abermals der grelle Trompetenstoß.

Während Ada unter demselben zusammenschrak, brannte Eudos glühender Kuß auf ihren Lippen — ein Kuß, der kein Ende zu finden schien.

»Ada! Herr Professor!« Regina wußte nicht, wie sie sich bei all dem verhalten sollte umso mehr, da der Tanz draußen zu Ende war und das Paar jeden Augenblick Zuschauer bekommen konnte.

»Bedenkt doch, wenn Euch jemand sähe!« fuhr sie ganz rathlos fort.

Verwirrt und gluthroth entrang sich die Französin den Armen des jungen Mannes. Dann strich sie sich, ernst werdend die Locken zurück.

Allein Eudo warf sich leidenschaftlich vor ihr auf die Knie und stammelte heiße Liebesworte.

»Das ist der Abmachung entgegen,« meinte Ada kühl. »Blamiren Sie mich nich! Setzen Sie sich hier uns gegenüber und seinn Sie wieder schön brav. Habe ich mir nicht ausbedungen, daß Sie keine Schlußfolgerung aus dem eben

Gestatteten ziehen dürfen?

»O, es wäre doch so süß!« rief Eudo trostlos.

»Mag sein. Ich will's aber nicht haben! Sie werden jetzt bei Frau von Schneider bleiben, wo Sie meinethalben Kindererinnerungen besprechen können. Ich werde wieder tanzen!«

»Halt!« rief Regina, »Ada, ich bin unzufrieden mit Dir. Du versprachst mir, die Revanchegedanken aufzugeben und nun bist Du in der besten Ausführung begriffen. Entweder, Du liebst unsern Freund nicht, dann hättest Du Dich um keinen Preis von ihm küssen lassen dürfen, denn ein Kuß ist das Siegel, daß man sich zu eigen gehören will — oder Du liebst ihn; dann darfst Du ihn nicht quälen. Die Constellation ändert sich also dahin, daß ich Euch verlasse; Ihr könnt Euch dann aussprechen, wie Ihr wollt. Aber Ada, ich will von Dir hoffen, daß Dir der Professor nicht gleichgiltig ist, sonst könnt' ich Dir das Opfer, das Du mir gebracht hast, niemals verzeihen.«

Damit verließ sie das Gemach. Die Beiden saßen sich eine Weile stumm gegenüber. Dann sahen sie sich an, lachten und errötheten.

»Eigentlich hat sie Recht!« rief Eudo endlich und ergriff beide Hände des schönen Mädchens.

Ada sah zu Boden. Um ihre Lippen zuckte der Schelm. Dann warf sie ihm mit den wundervollen Augen einen halb spöttischen, halb aufmunternden Blick zu.

»Freilich hat sie Recht — wie immer. Ich wollte sie ja nur dazu bringen, uns zu verlassen. . .«

»Ada!«

In seligem Entzücken drückte er sie fest an sich und küßte sie auf die bebenden Lippen, die sie ihm nun selbst entgegenbot.

»Ada, meine Braut!«

Dem einsamen Gemach näherten sich Schritte. Die Köpfe der Liebenden fuhrn auseinander. Aber die Befangenheit sah man den Beiden doch an.

Es traten einige junge Herren ein.

»Der Kußwalzer scheint zu Ende,« meinte die schöne Französin, nur um etwas zu plaudern und damit ihre Verwirrung zu verbergen.

Das Mittel war schlecht gewählt, denn die unwillkommenen Zeugen blinzelten einander zu und warfen bedeutungsvolle Blicke auf das Paar.

Unbekümmert darum näherte sich Eudo dem Ohr der Geliebten. »Der Kußwalzer? Im Gegenheil, der soll jetzt erst recht angehen und fortlingen.«

»So lange wir leben!« gab das schöne Mädchen in holder Verlegenheit zurück.



### Preisermässigung für unsre Leser bei direkter Bestellung in Bad Kissingen.

- Cyrrill Kistler, Harmonielehre II. Auflage statt 6 Mk. nur 3 Mark.  
 „ „ „Baldurs Tod“, vollst. Klavierauszug mit Text statt 10 Mk. nur 6 Mark. (Für Harmonium- und Orgelspieler vorzüglich geeignet.)  
 „ „ „Im Honigmönd“, vollst. Klavierauszug mit Text statt 3 Mk. nur 2 Mark.



Die **praktischsten Stühle** der Gegenwart, zu Pianos, Kontors, für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke, Arbeitende und Ruhende, D. R.-P. liefert billigst  
 Fr. Dietz, Rheinsheim, Kr. Karlsruhe.



Das bekannte Künstlerpaar Adelina Sandow-Herms und Eugen Sandow konzertirten im Saal der »Singakademie« in Berlin mit wie immer vorzüglichem Erfolg. Frau Sandow-Herms leistete wieder Hervorragendes. Schuberts »Erster Verlust« und »Wohin« gelangen unvergleichlich schön, ebenso die zwei kleinen Liedchen von A. Rückauf »Trauliches Heim« und »Johann ich muß fort.« Das Haus war gut besucht und spendete reichen Beifall. Herr Eugen Sandow spielte u. A. die Sonate C-dur für Violoncello und Klavier mit vornehmer Auffassung und schönem Ton, ferner Salve Regina für Violoncello, Harmonium und Klavier von Matys. Herr Erben begleitete ausgezeichnet und mit feinem Verständniß und Herr Kämpf bewies sich wie immer als Meister am Harmonium. Das Mason & Hamlin-Harmonium aus dem Lager Paul Koeppens bewährte sich wieder vorzüglich, der Schiedmayer-Flügel weniger.

Weimar. — »Es ist ein Reis entsprungen — mitten im tiefen Winter« — — wunderbar, ein Musikfest in Weimar, extemporirt vom Zufall. Dazu mit einem Programm, wie es sich das größte, monatelang sorgfältig vorbereitete »Musikfest« nicht besser und schöner wünschen und aussuchen kann. — Erster Tag. Mittwoch, am 20. März, Abends, in der Stadtkirche (zum Gedächtniß weiland Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Carl Alexander). »Requiem« (neu) für gem. Chor (a capella) von Müller-Hartung, (schöne, tief-ernste, stimmungsvolle Komposition). — »Vater unser« von Stör, (gesungen von Fräulein Julie Müller-Hartung.) Motette »Ich lasse dich nicht« für 2 Chöre (a capella) von J. S. Bach, — (Vom Chorgesangverein, Kirchenchor und von der Singakademie ganz ausgezeichnet gesungen) — und zum Schluß drei Werke Liszt's: »Ungar. Rhapsodie« (Nr. V, Héroide — Elégiaque) für Orchester und Orgel. — Der 137. Psalm »An den Wassern Babylons« für Sopran (Frl. Müller-Hartung), Violine (Konzertmeister Rösel), Harfe (Herr M. Geiling) und Orgel (Stadtorganist A. Werner) von allen Solisten hochvollendet vorgetragen. — »Der 13. Psalm« für Tenor-Solo (Herr Heydenbluth), Chor, Orchester und Orgel, — (in ebenfalls tadelloser Darbietung). Wer die aufgeführten Werke kennt, mit ihren enormen Anforderungen an alle Mitwirkende, der weiß auch, was es besagen will, wenn ein Fachmann über die Auf-

## Vermischtes.

führung so schwieriger Werke schreiben kann: »es war ein herrlicher Genuß, diese Gedächtnißfeier, würdig und wehevoll in ihrem Verlauf.« — In wehmüthiger Erinnerung gedachten wohl alle (Ausführende und Hörer) des i. d. e. O. eingegangenen hohen Herren, der seinem Lande und Volke trotz seines hohen Alters immer noch viel zu früh entrissen wurde. — Ein dankbares Gedenken ist diesem Edlen für immerdar gesichert. — Hofrath Müller-Hartung, dem in seiner Kunst rastlos Thätigen, sei auch an dieser Stelle unser aller herzlichster Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. In dem reichen Kranze des uns seit über 40 Jahren von ihm aus durch seine hohen künstlerischen Leistungen gebotenen Schönen nimmt dieser »Gedächtniß-Abend« eine allererste Stelle ein. Jedoch bei dem »Danke« allein hätte es in den »höheren Volkskreisen«, denen diese wundervollen Tonwerke in so schönen Aufführungen geboten werden, nicht so schlechthin vierzig Jahre lang sein Bewenden haben sollen. — »Ich meine nur« — pflegte der unvergeßliche Bernh. Sulze zu sagen, (wenn er für irgend Bedeutendes energisch eintrat) — es sind in dieser Zeit gerade Gelegenheiten genug gewesen, diesem »Dank« an Müller-Hartung durch auch anderweit helfende thatkräftigste Unterstützung seiner Plane und Ziele entsprechenden Ausdruck zu geben. Dazu sind während dem in W. eine »ganze schöne Zahl« wohlhabender und reicher Leute gewesen und — dahingegangen, — aber — »Stifte« hätten wir nun wohl übergenug, man sollte doch endlich auch anderer nicht minder nöthiger und wohlthätiger Zwecke »ver-machend« oder »stiftend« gedenken. — Darüber am Schlusse des Weiteren. — Des »improvisirten Musikfestes« Zweiter Tag (Donnerstag, den 21. März) bestand aus einem Konzert der beiden Hofkapellen (Meiningen und Weimar) im Hof-theater zum Besten des »Lisztdenkmalfonds« unter Leitung ihrer Führer Krütschanowski und Steinbach. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, den Ertrag des Konzertes für die volkswirtschaftlich so nöthigen Wohlfahrtskassen des deutschen Musiker-Verbandes (über 10 000 Mitglieder) zu bestimmen, denn der besagte Denkmalfond hat eine für seine Zwecke doch wohl genügende Höhe längst überschritten. — (Für 30 000 M. sollte sich doch ein des Meisters würdiges Denkmal gestalten lassen, — müssen es denn immer 50—60 000 M. sein, die man ohne sonstigen weiteren Nutzen in solchen äußerlichen Dingen festlegt?) — Mit dem »Meistersinger-Vorspiel« begann und mit der »Faust-Sinfonie« schloß das denkwürdige Konzert, inmitten standen das dritte »Brandenburger Konzert« Seb. Bach's, (f. Streicher) und die 5. Sinfonie von L. v. Beethoven. — Ein Programm im Lapidarstil! Das »Vorspiel« von Steinbach (etwas sehr straff im Takte langsamen Parademarsches geleitet) präsentirte sich in dieser

rhythmisch scharfen Wiedergabe durchaus nicht unvortheilhaft und entzückte durch seine prächtigen Klangwirkungen — wie immer — allgemein. — Obgleich wir nicht der jetzt allgemein gebräuchlichen Annahme huldigen, daß alle »Auffassung« Privatsache sei, liegt es uns doch sehr fern kleinlich, ob weniger Gelungenem mäkeln zu wollen. Allerdings, ein Tempo wie das im Scherzo der C-moll-Sinfonie beliebte, können wir nicht guttheißen, das war denn doch zu gemüthlich, sonst pflegt dasselbe »abgerast« zu werden, hier fand das Gegentheil davon statt. Dazwischen giebt es noch viele bessere »Auffassungen«, die wir dem Hofkapellmeister Krütschanowsky zur »gelegentlichen« Durchprobe empfehlen möchten. Auch die Ueberführung zum Alla breve des Finale war im Zeitmaße völlig verfehlt. So hat es Habeneck seiner Zeit in den berühmten Pariser Conservatoriums-Konzerten bei der ersten Aufführung dieser Sinfonie sicher nicht genommen, sondern wohl sehr viel schwungvoller, sonst wäre die bekannte Ovation für Beethoven, jener ewig denkwürdige Moment, der sich plötzlich a tempo erhebenden Zuhörer, die sich in ihrem Jubel gebärdeten »wie im Tollhause«, wie Augenzeugen berichteten, wohl nicht eingetreten. — Die »Faust-Sinfonie« wurde von Steinbach geleitet, wie alles, rhythmisch klar, fest und straff, was dem oft »etwas weit auseinander liegenden« Satzgefüge dieses unsterblichen Tongedichtes sehr zum Vortheil gereichte. Das Liszt'sche Wort: »Wir wollen Steuermänner sein, und keine Ruderknechte« — sollte allgemein von Orchester- wie Chordirigenten wieder mehr beachtet werden. Ein »Steuermann« z. B. hätte (Buchstaben U u der Partitur (Seite 283—84) bis V v ) die so wunderbar wirkenden mystischen Quartsexta cis-moll der gestöpften Hörner nicht so scharf dem Gerassel der vorstehenden Takte folgen lassen, sondern stets eine der bei Liszt typischen »Luftpausen« dazwischen gesetzt — probatum est. Und nun zu den Herren des Orchesters! Das Zusammenspiel der beiden Orchester, 90 Musiker (mit einer Probe) war ein Genuß zu hören, prachtvoll accurat und klangschön, kurz, es war eine hochvollendete Gesamtleistung. Die miserable Akustik unseres alten Hoftheaters ist zu bekannt, als daß man darüber noch besonders in ärgerliches Staunen gerathen sollte — Weimar krankt seit 20 Jahren an dem Mangel eines großen Saales (à la Schützenhaus-Gotha und anderer großen Räume und Säle Thüringens), — Unser gesamtes Gesellschafts- und Vereinsleben hätte längst ganz andere der Residenz und dem Rufe und den Bedürfnissen Weimars Rechnung tragende Formen angenommen, hätten wir einen schönen großen, geräumigen Saal, der ca. 2—3000 Personen faßte. Der einzige Konzert-Saal (Erholungssaal), den wir haben, ist mit 5—600 Menschen total gefüllt, Konzerte mit Orchester sind darin gar nicht möglich, wie derartige Versuche wiederholt bewiesen haben. Unsere früher so blühenden Gesang-Vereine (gemischte und Männer-Chöre) gehen immer mehr zurück, sowohl in Anzahl der Mitglieder wie auch in den Leistungen der vielen kleinen »Abwandlungen« und Neubildungen. Hofrath Müller-

Hartung ist gezwungen, seine großen Chor-Konzerte in der Stadtkirche abzuhalten, die Aufführung weltlicher Konzert-Chorwerke verbietet sich dadurch von selbst. Große Orchester-Konzerte können überhaupt nur in dem Hoftheater (mit seiner schlechten Akustik) stattfinden. Ein Thüringer Sängerbundesfest kann Weimar infolgedessen auch nicht eher übernehmen, bis dem Mangel eines entsprechend großen Saales (Regenwetter usw.) endlich durch Bau eines solchen gründlich abgeholfen ist.\*) Thut es die Stadt nicht, so sollten sich doch endlich Unternehmer dafür finden, die in geeigneter Weise diese öffentliche Angelegenheit in die rechten Wege leiten möchten. Jedes weitere Jahr des Zögerns wirft uns gegenüber anderen Städten um Jahrzehnte zurück. Es ist eine allgemein empfundene Kalamität, — und doch macht niemand den Anfang zum Besseren; — am Gelde fehlt's hier auch nicht, wohl aber an der Einsicht und — am guten Willen.

K. Goepfert.

Komponist u. Kapellmeister.



Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 25000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: No. 10466. Das Institut Nicholson, »Longcott«, Gunnersbury, London, W.



Ueber die Neuformung der Janko-Klavatur hielt am 31. v. M. Herr Dr. Friedrich Haft, als deren Erfinder, einen Vortrag im Leipziger Künstlerhause. Ein nicht sehr großer, aber gewählter musik- und sachverständiger Kreis bildete die Hörschaft des Erfinders, ein Beweis, daß das interessante Thema eine vielseitige Anziehungskraft ausgeübt hatte. Der Vortragende gab, nach einem Bericht des »Leipziger Tageblatts« zuerst einen kurzen Abriss über die auf Vincent'schen Prinzipien fußende Erfindung Janko's, deren Vorzüge und Fehler eingehend beleuchtend, und ging darauf auf die von ihm gemachte Entdeckung über, die darin besteht, die fehlerhaften Eigenschaften der Janko-Klavatur zu beseitigen. Ein Haupt-Mißstand der letzteren ist bekanntlich die schwere Spielbarkeit der oberen Tastenreihen und die aus diesem Grunde differente Anschlagsart. Diesem Uebelstand hat Dr. Haft dadurch abzustellen versucht, daß er für jeden Ton drei Hebel benutzte und das mathematische Verhältniß vom Angriffspunkt, Drehpunkt und Anschlagspunkt herstellte. An der Hand eines Modells suchte der Erfinder seine an und für sich recht glückliche Idee zu veranschaulichen. In der sich den Ausführungen des Redners anschließenden Diskussion machte Herr Blüthner jun. seine

\*) Der Tivoli-Saal genügte den Herren zum »Zither-Kongress« nicht, (sie verlangten das Hoftheater) er reichte auch zum »Bismarck-Kommers« nicht aus.

Bedenken gegen das in seiner seitlichen Ausdehnung nicht ganz richtig konstruirte Modell und über gewisse vom technischen Standpunkte aus schwer zu überwältigende Hemmnisse geltend. Auch die andern Fachleute standen der neuen Erfindung etwas skeptisch gegenüber und erhoben Einwände gegen das zur Ausführung erforderliche Holzmaterial, gegen das strahlenförmige Ausgehen der Saiten und besonders gegen die potenzierte Komplikation des Apparates. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn der erfinderische Geist des Herrn Dr. Haft Mittel und Wege finden würde, diese sich der praktischen Ausführung seiner Ent-

deckung entgegenstellenden Hindernisse hinweg zu räumen, und wir wollen hoffen, daß es ihm bald gelingt. Der Dank der Klavier-Fabrikanten und der Janko-Spieler wird ihm nicht fehlen, der ihm auch jetzt schon wegen seiner gewiß guten und beachtenswerthen Idee vollauf gebührt. — Wie wir hören, hielt Herr Dr. Haft auch in Berlin, im Duysen'schen Saale, vor geladenem Publikum einen ähnlichen Vortrag, in welchem er die von ihm geplanten Maaßnahmen zur Abstellung der oben angedeuteten, von den Fabrikanten ihm entgegengehaltenen Mängel darlegte.



## Harmonium-Litteratur.

Schwalm, Robert:  
Harmoniumschule.  
Verlag von Th. Stein-  
gräber, Leipzig.

Der Königsberger Organist besitzt bereits als Komponist, Organist und Bearbeiter einen feststehenden guten Ruf, so daß man an sein neues Werk mit vollem Vertrauen herantreten kann. Nach der Einleitung (das Wesen des Harmoniums betreffend) kommen zunächst Uebungen zur gleichmäßigen Ausbildung beider Hände, sodann Doppelgriffübungen, dreistimmige, vier- und fünfstimmige Uebungen, fünfstimmige Choräle und Volkslieder. Den Schluß machen werthvolle Transkriptionen aus Gesangs- und Instrumentalwerken nebst einer schönen Sonate vom Herausgeber. Das wohlgelungene Werkchen setzt voraus, daß der Lernende die elementare Technik sich bereits auf dem Klavier erworben hat.

Löw, Josef, Op. 495: Tarantello für Harmonium und Klavier. 2 Mk. Verlag von Carl Simon, Berlin. Der weitbekannte fruchtbare Komponist produziert allerdings sehr rasch, aber gleichwohl darf man vorliegenden charakteristischen Satz nicht schief ansehen, denn die Art und Weise des feurigen italienischen Tanzes ist recht gut getroffen und das Ganze verräth eine ausgeschriebene sehr geschickte Hand, die beiden Instrumenten vollkommen gerecht zu werden strebt. Der ruhigere Mittelsatz in F-dur ist von besonders guter Wirkung. Schwierigkeit mäßig.

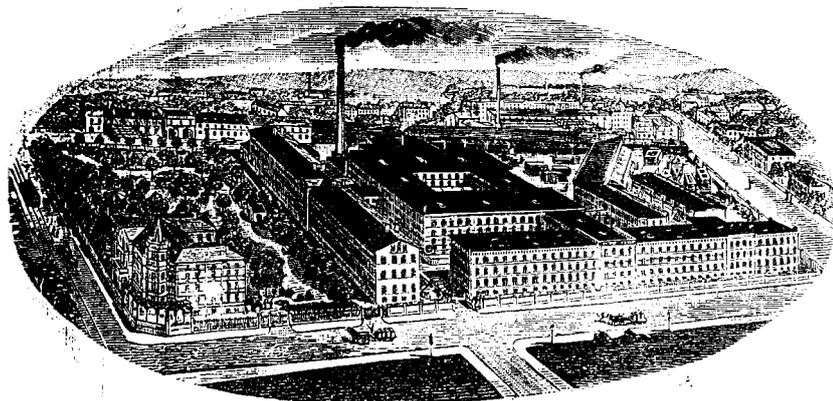
Lorenz, C. Ad., Stettin, Op. 52: Pastorale D-dur für Klavier, Harmonium, 2 Violinen und Violoncello. 2 Mk. Verlag Carl Simon, Berlin. Das schöne Stück — ganz bezeichnend »Abend-

frieden« betitelt — wird unter neueren derartigen Erzeugnissen wenig Concurrenten haben, denn es macht seiner Etikette alle Ehre. Die Stimmung ist ganz poetisch und der musikalische Gehalt schwebt nicht auf der Oberfläche. Die Ausführung verlangt nur mäßige Kräfte.

A. Hahn, Op. 1: Sonate für Violine mit Pianofortebegleitung. 4 Mark. C. Kistler, Bad Kissingen. Dieses ganz respektable Erstlingswerk besteht aus 4 Sätzen, nämlich aus einem Allegro in Es-dur ( $\frac{4}{4}$ ), einem Larghetto in As-dur ( $\frac{3}{8}$ ), und einem Finale in Es-dur ( $\frac{2}{4}$ ). Sämmtliche Theile sind gediegen und dankbar gearbeitet. Hinsichtlich des Styls findet man sich in die Zeiten J. Haydns und Mozarts versetzt, weshalb zukünftlerische Musiker das achtungswerthe Opus als etwas »archaisch« bezeichnen werden. Besondere Schwierigkeiten sind nicht vorhanden.

Lehmann, Robert, Op. 40: Geistliches Hochzeitslied für Contra alt oder Mezzo-Sopran mit Orgel oder Harmoniumbegleitung. —,75 Mk. Verlag Carl Simon, Berlin. Der Text dieses ergreifenden Gesanges: »Himmlicher Vater in lichten Höh'n,« ist von M. v. Ruville und ist in würdiger Gebetsform musikalisch ausgestaltet worden, so daß er bei kirchlichen und häuslichen Trauungen mit besonderem Erfolg benutzt werden kann, umsomehr als er leicht ausführbar ist.

Reinhard, August, Op. 51: 24 Choralvorspiele für Orgel oder Harmonium. 2,50 Mk. Verlag Carl Simon, Berlin. Der Autor ist nicht nur einer der tüchtigsten Arbeiter für das Harmonium resp. Orgel, sondern er ist auch ein respektable Komponist für beide Instrumente. Die vorliegenden Präludien sind gediegen und ansprechend, kurz und gut gearbeitet. Auch können dieselben nöthigenfalls ohne Pedal gespielt werden. Ausführung unschwer. Gg.



WILHELM  
**SPAETHE GERA R.,**  
Sägewerk u. Holzlager Langenberg b. G.  
Fabrik mit Dampfbetrieb von  
**ORGEL-HARMONIUMS  
PIANOS**  
in höchster Vollkommenheit zu  
mässigen Preisen.  
GOLDENE MEDAILLEN:  
Milano 1895. — Auckland 1898.

Fabrik in Gera.



12 gesetzlich geschützte  
Neuerungen.



Mit  
höchsten Preisen  
ausgezeichnet.

# Th. Mannborg,

\* \* \* **Leipzig.** \* \* \*

Körnerplatz 3/4.

Erste und älteste Specialfabrik von Harmoniums nach Saugsystem.

**Wiederverkäufern günstige Bedingungen.**

**Grösstes Harmonium-Haus**  
in Berlin.

## Harmoniums

für den Kirchen-, Schul-, Haus- und  
Concert-Gebrauch.

Illustrierte Preislisten, Belehrende Schriften, Broschüren.  
Lieferungs-Bedingungen gratis.

Gegen Einsendung der Beträge franco:

Grosses Mustel-Harmonium-Plakat in prachtvoller Farben-  
Ausführung M. 4.—.

Reinhard, Aug., Op. 45. Kleine Harmoniumschule (nach Wahl  
in allen Kultursprachen) netto je M. 3.—, resp. M. 4.—.

Allihn, Max. Wegweiser durch die Harmonium-Musik mit Vor-  
wort Harmoniumbau netto M. 1.80.

Riehm, Willh., Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung  
mit 14 Abbild. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Mein Musikverlag umfasst ausserdem alle Gebiete der Musik, wovon Kammer-  
musik, Klavier- und für 2 Klaviere, Harmonium-, Orgel- und Harfenmusik in er-  
ster Reihe stehen.

Vollständiger Verlags-Katalog, Preis netto 80 Pfg.  
gegen Briefmarken.

**Carl Simon, Musikverlag,**  
Berlin SW. 12, Markgrafenstr. 101.

## Praktische Schule für Harmonium oder Hausorgel von Hermann Protze.

Ausführl. Lehrgang (a. z. Selbst-  
unterricht mit grosser Auswahl  
von Vortragsstücken. (210 Seiten)  
Preis Mk. 6.—.

Text deutsch, englisch u. französ.  
Einstimmig als bestes Werk  
für Harmonium bezeichnet

Alle besseren Harmoniumfabriken  
und -Handlungen führen obige  
Schule, wo nicht zu haben, senden  
Verleger direkt. Adresse:

**Organist Protze, Leipzig.**



**W** seinen Geschäftsprospekten eine elegante Form zu  
geben wünscht:  
**E** Rathschläge für moderne originelle Reklame be-  
nötigt:  
**R** Veröffentlichungen irgend welcher Art, Brochuren,  
Zeitungsaufsätze, Streit- und Protestschriften be-  
sorgen lassen will:  
Übersetzungen aus oder in beliebige Sprachen be-  
nötigt:  
wissenschaftliche oder literarische Bedürfnisse irgend  
einer Art hat:

wende sich vertrauensvoll an

**Dr. Kretzschmar.** Hohnstein, Sächs. Schw.

# M. Hofberg, Leipzig-Plagwitz,

Orgel - Harmonium - Fabrik,  
Klingenstrasse 22.

## Fabrikation von Orgel-Harmoniums

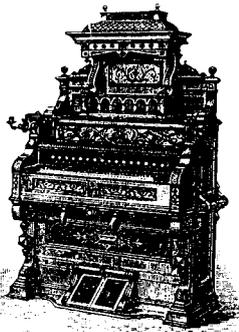
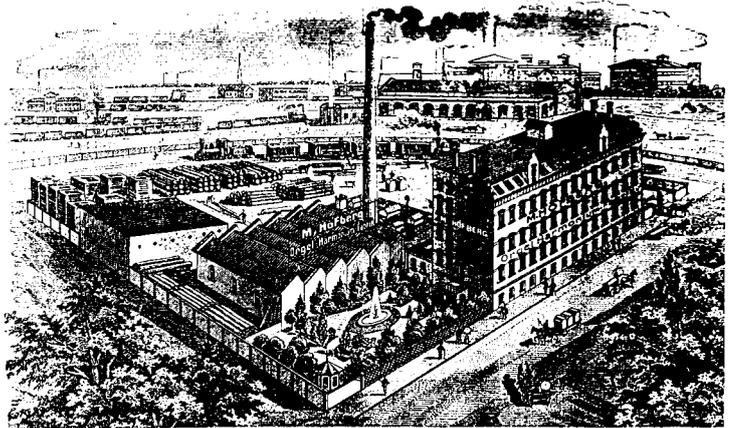
(amerikan. und deutschen Systems)  
mit patentamtlich geschützten Neuerungen.

Unübertroffen in Ton und Ausstattung.

Goldene Medaille Leipzig 1897. 

Export nach allen Ländern. 

Illustrierte Preisliste gratis und franco.



# O. Lindholm, Borna bei Leipzig.

Fernsprecher Nr. 38.

Nur erstklassige

## Orgel-Harmoniums amerikan. Systems.

Von ersten Capacitäten, wie Prof. Dr. Carl Reinecke etc. „wegen des ihnen eigenen edlen Tones“  
ganz besonders empfohlen.

Besonders werthvolle Neuheiten und Verbesserungen.

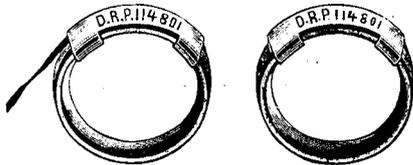
→ Mit goldner Medaille prämiert. 

D. R. G. M. Nr. 26620, 42068,  
57978, 80355, 102007.

### Für Harmonium.

- Haydn, Mich., Album (Schmid) gr. 8 M. 1.50.
  - Wagner, Melodien aus Lohengrin, f. Harmonium und Klavier (Reinhard) M. 3.—
  - Szenen aus Lohengrin (Reinhard) M. 3.—
  - Tonbilder aus Lohengrin (Gyurits) Mk. 3.—
  - Harmonium. Sammlung von Tonstücken berühmter Komp. d. neueren Zeit (Bibl), 3 Bde. je 3 M.
  - Die 2 ersten Bände in 10 Heftehen je 1 M.
- Ausführliche Verzeichnisse über Harmonium-Musik kostenfrei.  
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

## Beringer's Stimmring



D. Reichspatent 114801.

Ersatz für Stimmgabel, lautet bei Berührung mit dem Daumen A und kann durch Verschiebung der Schutzhülse jeder Ton von A bis A fixirt werden. Erhältlich in jeder Musikalienhandlung und gegen 1,10 Mk. baar oder in Briefmarken franco zu beziehen von

H. Beringer,

Berlin SW., Königgrätzer Strasse 108.

## Ernst Erich Liebmann

\* \* Gera (Reuss), \* \*

Orgelharmonium-Fabrik

fabriert

Orgel-Harmoniums

nach amerikanischem System in allen Grössen  
und Preislagen.

Edler Ton.  Gediegene Ausstattung.  
Viele Anerkennungen.

## Paul Koeppen's Normal-Harmoniums

(mit dazu gehöriger Special-Noten-Literatur.)

Filiale von Mason & Hamlin, Boston U. S. A.

Berlin S. W. Friedrichstr. 235.

Man verlange Cataloge gratis und franco!